

Der Boden unter den Füßen

Kirche und Landwirtschaft – ein heißes Thema, auch im Ulmer Raum

Wie geht es eigentlich den landwirtschaftlichen Betrieben unserer Region? Sind die vielen Klagen und Sorgen, von denen man immer wieder hört, eigentlich berechtigt? Und sollte Kirche sich einmischen, wenn es um Belange der Landwirte geht? Für viele in Ulm oder Neu-Ulm sind die Sorgen der regionalen Landwirtschaft erst einmal ganz weit weg. Aber das täuscht, wenn man den Zusammenhang zwischen Erzeugern und Konsumenten in den Blick nimmt. Das Thema hat längst uns alle erreicht, wenn es um Lebensmittelpreise und Umweltschutz geht. Wir haben den Bauernpfarrer des Kirchenbezirkes Ulm, Wolfgang Krimmer, um eine Stellungnahme gebeten.

Schön ist es, wenn man festen Boden unter den Füßen hat, sagt die Redewendung, wenn man mit beiden Beinen auf der Erde steht, bodenständig und realistisch. So weit die Theorie. Doch was ist mit der „Praxis“? Was ist mit denen, die Äcker und Felder bewirtschaften? Wie geht es denen, deren tägliches Brot es ist, die Erde zu bebauen und zu bewahren?

Zukunftsangst

In meinem Alltag im Gemeinde-Pfarramt (in Langenau und in Wettingen) und im Bezirks-Bauern-Pfarramt ist die Frage zentral: Hat die bäuerliche Landwirtschaft eine Zukunft? „Wie soll das bloß weitergehen, wo letzten Monat die Tierarzt-Rechnung höher war als das Milchgeld?“ – so fragte eine Bäuerin neulich. Der Milchpreis ist viel zu niedrig. Viele Milchbauern haben sich im „Bundesverband deutscher Milchviehhalter“ organisiert. Ich finde deren Forderung sympathisch: „Wir wollen keine Subventionen, sondern einen fairen Preis. Wir wollen keine Überproduktion, sondern Qualität erzeugen.“ Wissen Sie, liebe Leser, welch verhängnisvolle Rolle landwirtschaftliche Überproduktionen spielen? Durch EU-Export-Beihilfen wird Milchpulver so billig auf den Weltmarkt gebracht, dass Land-

wirte in Afrika oder Asien die eigene Milch nicht verkaufen können. Was „Brot für die Welt“, „Misereor“ und andere mühsam aufbauen, nämlich eine kleinbäuerliche Selbstversorgung, das macht die EU-Agrarpolitik im großen Stil kaputt. Und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist das ähnlich.

Zurück zu unseren Landwirten: Alle Produkte der hiesigen Landwirtschaft (Getreide, Fleisch oder Eier) erzielen keinen Preis,



der ein sicheres Auskommen ermöglicht. Der Grund ist bekannt: nirgendwo sind Lebensmittel so billig wie bei uns.

Wachsen oder Weichen

Die Angst geht um auf vielen Höfen, dass das von der Agrarlobby seit Jahrzehnten propagierte „Wachsen oder Weichen“ einen selbst treffen wird. Höfe sterben leise. Bei einigen ist es der Ruhestand. Andere wirtschaften mehr schlecht als recht bis zur Rente. Viele „gehen schaffen“ und sind Landwirt im Nebenerwerb. Und der Nebenerwerb wird verkleinert oder aufgegeben. Kaum ein Landwirt steht sicher da.

Und zusätzlich wollen Konzerne und einige Politiker die „Grüne Gentechnik“ durchdrücken. Dabei sind die verheerenden Folgen aus Kanada, den USA, Indien, Mexiko oder Argentinien längst bekannt: Die Ausbringung von gentechnisch

verändertem und patentiertem Saatgut bedeutet den unwiederbringlichen Verlust der Sortenvielfalt, unkontrollierbare Auskreuzungen, Verseuchung des Bodens mit Giften, verminderte Qualität und die Bedrohung der Imkerei. Mit konventionellem und erst recht mit Bio-Anbau ist keine Koexistenz möglich. Agro-Gentechnik ist ein großes Geschäft für die Konzerne, richtig. Aber sie bedeutet unumkehrbare Verluste für Landwirte und Konsumenten.

Wir Christinnen und Christen müssen hinstehen und „nein“ sagen. Fragen wir Kandidatinnen und Kandidaten im Superwahljahr: Wie hältst du's mit der Grünen Gentechnik? Fragen wir beim Bäcker, wo die Zutaten herkommen, fragen wir beim Metzger, ob die Tiere ohne gentechnikverändertes Soja gefüttert wurden.

Kirchlicher Milchgipfel

Wir sind als Kirche gefordert, hinzustehen für unsere Landwirtschaft. So fand neulich der „Kirchliche Milchgipfel“ in Wettingen statt, mit Dekan Ernst-Wilhelm Gohl und Vertretern unserer katholischen

Schwesterkirche: Wir setzen uns ein für eine bäuerlich-regionale Landwirtschaft. Das Kulturgut „bäuerliche Landwirtschaft“ ist gefährdet – und mit ihm ein Stück Heimat und Lebensqualität. Wir setzen uns ein für eine Form der Landwirtschaft, die die Bewahrung der Schöpfung an erste Stelle setzt. Und wir sagen „nein“ zur Agro-Gentechnik.

Und was können wir, die so genannten Verbraucher, tun? Bewusst regionale Produkte einkaufen, auf Wochenmärkten und in Hofläden. Kurz: Sagen wir „ja“ zu unserer bäuerlichen Landwirtschaft. Und sagen wir im Supermarkt „ja“ zu regionalen Erzeugnissen und verlangen wir Lebensmittel ohne Gentechnik.

Wir brauchen unsere bäuerliche Landwirtschaft, damit wir den Boden unter den Füßen nicht verlieren!

Pfarrer Wolfgang Krimmer

Für eine gerechte Verteilung von Nahrung

Das Brotmobil kommt am 3. und 4. Mai 2009 nach Ulm

„Es ist genug für alle da!“ Unter diesem Motto stehen in diesem Jahr die Aktionen des Evangelischen Hilfswerkes „Brot für die Welt“. Dabei geht es nicht allein um Spenden für die vielfältigen Projekte, mit denen Brot für die Welt Menschen in den ärmsten Regionen dieser Erde unterstützt, sondern um eine umfassende Wahrnehmung und Wertschätzung von Leben außerhalb Europas, zu deren Leid und Not viele Faktoren beitragen. Notlagen und Hilfsmöglichkeiten bekannter zu machen ist die Aufgabe des Brotmobils, das in den ersten Maitagen auch Ulm besuchen wird. Rund um den schönen Bus gibt es Mitmachaktionen, Spiele zum Thema, eine Kaffee-Ecke, fair gehandelte Waren und Projektvorstellungen von Brot für die Welt.

Am Sonntag, 3. Mai 2009, kann man den Bus von 11.00 bis 17.00 Uhr auf dem Münsterplatz besuchen. Stände vom Ulmer Weltladen, BUND, Tansania-Arbeitskreis und andere bereichern die Aktionen. Namhafte Chöre setzen musikalische Akzente. Um 18.00 Uhr sind Sie eingeladen zu einem Gottesdienst im

Münster zum Thema: „Es ist genug für alle da“ mit Prälatin Gabriele Wulz und dem Erminger Kirchenchor. Einen weiteren Höhepunkt bilden um 19.30 Uhr im Haus der Begegnung der Film „Die Tropenholz-Mafia“ sowie die Podiumsdiskussion „Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“.

Am Montag, 4. Mai 2009 hält das Brotmobil von 8.00 bis 12.30 Uhr auf dem Münsterplatz. Neben Aktionen und Ständen, Besuchen von Schulklassen, kommt um 11.00 Uhr OB Ivo Gönner. Das Haus der Begegnung lädt um 14.30 Uhr zum Nachmittag für Ältere ein: „50 Jahre Brot für die Welt“. Auf dem Tannenplatz in Wiblingen steht das Brotmobil ab 14.00 Uhr, wo es unter anderem eine Menschenkinderkette und einen Eine-Welt-Stand gibt. Um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Wiblingen folgt dann ein

Vortrag mit Podiumsdiskussion: „Zukunft der Landwirtschaft – zerrieben zwischen Discountern, Gentechnik und weltweitem

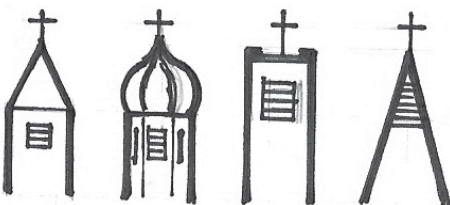


Energiehunger?!“ unter anderem mit Dr. Clemens Dirscherl.

Carola Schuster,
Rosemarie Fenchel-Widmann

Nähere Informationen: Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung, Tel.: 0731/68655

Kirchen im



Dekanat Neu-Ulm

Auf die Frage nach der evangelischen Kirche in Burtenbach waren wir sehr er-



staunt, zu der alten Kirche mit dem Zwiebelturm geschickt zu werden. Von Pfarrer Riemer erfuhren wir, dass sie schon im 16. Jahrhundert als evangelische Kirche gebaut wurde.

Das hängt mit der Geschichte Burtenbachs zusammen. Der Landknechtsführer Sebastian Schertlin hatte den Markt Burtenbach 1532 gekauft, und da er selbst den evangelischen Glauben angenommen hatte, wurden die Burtenbacher auch evangelisch.

Sein Name ist in Burtenbach nicht vergessen. Nach ihm ist das Schertlinhaus benannt, ein modernes Diakoniezentrum ähnlich wie das „Haus Tobit“ in Thalfingen, nur viel größer.

1546 trat der erste evangelische Prediger in Burtenbach seine Stelle an. Damals stand eine gotische Kirche auf dem Kirchberg, umgeben von einem Friedhof und einer starken Mauer mit Schießscharten, von der noch ein Teil erhalten ist. Die Kirche erwies sich bald als zu klein, außerdem wünschten die Schertlins eine Familiengruft in der Kirche. So wurde 1560–62 eine neue Kirche im Renaissancestil errichtet. Aus dieser Zeit stammen Kanzel, Taufstein und das Altarbild.

Im Lauf der Jahrhunderte gab es weitere Einbauten: Die Kassettendecke, die ursprünglich aus der evangelischen St. Ulrichskirche in Augsburg stammt, die Holzbänke und die Herrschaftsempore, die der damalige Patronatsherr Johann Jakob von Stetten einbauen ließ, die neue romantisch gestimmte Orgel, die Rudolf von Stetten zur 350-Jahrfeier im Jahr 1896 stiftete.



Schon 1688 war der Kirchturm vom Blitz getroffen und zerstört worden. Damals wurde der schön gestaltete Zwiebelturm erbaut und zwar vom Baumeister des Oberelchinger Klosters,

Michael Wiedemann. Interessant ist, dass die Johanneskirche erst 1977 ihren Namen erhielt, vorher hieß sie einfach „Pfarrkirche zu Burtenbach“. Zur Kirchengemeinde Burtenbach gehören noch die Orte Jettingen-Scheppach, Kemnat, Oberwaldbach, Schönenberg, Freihalden, Ried und Eberstall mit insgesamt ca. 1460 Gemeindegliedern.

Georg P. und Hildegard Schwemer

Das Haus der Begegnung in Ulm feiert 25-jähriges Jubiläum

Fragen an die Geschäftsführerin, Pfarrerin Michaela Köger

Was das HdB ist, muss man in Ulm eigentlich nicht erklären. Das Begegnungs- und Erwachsenenbildungszentrum der Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm im Grünen Hof 7 ist einfach ein Begriff. Durch seinen markanten Turm und die zentrale Lage, aber eben auch durch die zahllosen Veranstaltungen unterschiedlichster Art, hat es sich über die Jahre einen festen Platz in der Ulmer Kultur- und Bildungslandschaft erworben. Jetzt feiert das Haus der Begegnung, das HdB, Geburtstag. Grund genug, der Geschäftsführerin, Pfarrerin Michaela Köger einige Fragen zu stellen.



Frau Pfarrerin Köger, in diesen Wochen feiert das Haus der Begegnung in Ulm sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Können Sie in einigen Sätzen erzählen, wie es zur Gründung damals, vor 25 Jahren kam, und was es mit diesem besonderen Gebäude auf sich hat?

MK: Das HdB schaut auf mehr als 700 Jahre geistliche Präsenz in Ulm zurück. Zuerst stand an diesem Ort ein Dominikanerkonvent, nach der Reformation wurde das Gebäude zur Dreifaltigkeitskirche. Nach der Zerstörung im Krieg wurde erst ab 1982 mit neuem Nutzungskonzept umgebaut. Die ev. Kirche trägt bleibend Bildungsverantwortung. Die Verarbeitung der jüngeren Geschichte benötigte Raum. Das HdB weiß sich der Ulmer Erklärung von 1934 verpflichtet. Am 17. Juni 1984 wurde in feierlichen Rahmen eröffnet.

Ihre beiden Vorgänger im Amt, Paul Dieterich und Volker Metelmann, haben in ihrer jeweiligen Zeit Akzente für das Haus gesetzt. Für was steht das HdB für Sie heute?

MK: Das HdB steht für Bildung und – wie der Name sagt – für Begegnung. Da sich Gesellschaft und Kirche verändern, ist die Einrichtung der Ort, an dem diesem Phänomen Rechnung getragen wird. Ein einziger theologischer Blickwinkel, ein politischer oder literarischer Schwerpunkt tut es nicht allein. Der demographische Wandel beispielsweise vollzieht sich schneller als erwartet. Vollzüge im Bereich der Wirtschaft und Bedingungen im Arbeitsleben ändern sich stetig. Das HdB ist gefordert am gesellschaftlichen Diskurs zu partizipieren. Mit meiner Person ist ein neuer Themenschwerpunkt in das HdB eingezogen. Angesichts von

Globalisierung und Migration sind ein Besinnen auf die innerchristliche Ökumene und den interreligiösen Dialog nötig! In unserer direkten Nachbarschaft haben orthodoxe Gemeinden Heimat gefunden. Die Zahl der Muslime steigt.

Blättert man durch das aktuelle Veranstaltungsprogramm, so fällt die thematische Breite der einzelnen Vorträge und Seminare auf. Was ist bei allem da der inhaltliche Kern, was das Profil dieses Hauses?

MK: Die Stärke des Hauses liegt darin, dass es in christlicher Verantwortung sowohl an der Bildungsarbeit der Stadt Ulm teilhaben und aktuellen Fragestellungen nachgehen als auch Akzente setzen kann. Der evangelische Bildungsauftrag bleibt! Kontemplative Angebote gehören unbedingt zur Tradition des Hauses.

Das HdB stand ja in der Vergangenheit immer auch für die Möglichkeit, der Auseinandersetzung um religiöse Fragen ein Forum zu bieten. Es fällt auf, dass die Fragen nach dem Islam und seiner Kultur in letzter Zeit zusätzliches Gewicht bekommen haben. Wie wichtig ist dieses Thema auch Ihnen ganz persönlich?

MK: Der interreligiöse Dialog ist für mich ein sehr dringliches Thema, das ich durch zahlreiche Studien und Aufenthalte im Nahen Osten vertieft habe. Für ein gelingendes Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturräume ist es unbedingt geboten, sich auf Augenhöhe auseinander zu setzen, Brücken zu bauen und einen profilierten Dialog zu führen. Das Denken von Menschen

anderer Prägung gilt es zu verstehen und zu würdigen. Die Beschäftigung mit dem Islam lässt eigene Identität deutlicher hervortreten. Ein großer Gewinn des Dialogs ist die eigene Profilierung und Sprachfähigkeit im Glauben.

Das HdB leistet durch seine vielen Veranstaltungen einen wertvollen Beitrag zur Bildungsverantwortung der Evangelischen Kirche in Ulm. Immer wieder bemängeln allerdings Kirchengemeinden des Ulmer Kirchenbezirks, die innerkirchliche Strahlkraft, der Beitrag des HdB für die Bildungsarbeit vor Ort sei nicht ausgeprägt genug. Teilen Sie diese Auffassung?

MK: Auf dem Markt der vielen Anbieter ist gute Öffentlichkeitsarbeit nötig. Genauso wichtig ist es, konkrete Perspektiven zu entwerfen, die das HdB langfristig zukunftsfähig machen. Derzeit denkt und arbeitet der Beirat, der sich aus entsandten Personen der Ulmer Teilgemeinden, dem Kirchenbezirk, dem Förderkreis u.a., sehr intensiv mit. Im letzten Jahr hat sich aus ihm der Arbeitskreis „Perspektiven“ konstituiert, der Zeit dafür verwendet, Konzepte zu entwickeln, um konkreten Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft zu begegnen. Ich bin dankbar für das Mitdenken dieser Gremien, auch des Bildungsgremiums. Strahlkraft nach außen erhält das Haus durch ein attraktives Veranstaltungsprogramm. Verstärkte Kooperationen mit Kirchengemeinden sind deshalb anzustreben.

Veranstaltungen durch dritte, so genannte Einmietungen, eröffnen die Chance, dass Menschen aus der Stadt das HdB kennen und seine Arbeit schätzen lernen.

Die Gesamtkirchengemeinde Ulm hat die vielfältige Wahrnehmung junger Familien und insbesondere Kindern zu ihrem Jahresthema gemacht. Das HdB nimmt mit einigen zentralen Veranstaltungen daran teil. Sie selbst, Frau Pfarrerin Köger, haben da einen geschärften Blick, sind auch Mutter von zwei Kindern. Kindern heute Bildung vermitteln, sie erziehen, was trägt da für Sie ganz persönlich?

MK: Kirche muss unbedingt junge Familien ansprechen. Im letzten Jahr habe ich mit der Rubrik „Junge Familie“ begonnen. Mit einem ganzheitlichen Angebot kann die Kirche „niederschwellig“ junge Menschen einladen und für Fragen des Glaubens interessieren. Kirche ist Lebensraum!

Kinder müssen auf vielfältige Weise gefördert werden. Deshalb sind weitere Kooperationen mit Schulen anzustreben.

wir stellen vor



Wieso gibt es neben den staatlichen Bildungseinrichtungen noch eine kirchliche Konkurrenz: das Evangelische Bildungswerk (EBW) Neu-Ulm e.V. in den Landkreisen Dillingen, Günzburg und Neu-Ulm? Ohne lange zu überlegen verweist **Ursula Hägele**, gebürtige Göppingerin, von Beruf Diplom-Physikerin und Jahrgang 1939 und jetzt Vorsitzende dieses EBW auf Martin Luther und die Reformation. Damals wurde die Forderung erhoben, allgemeine Schulen für Jungen und Mädchen einzurichten. Grundlegend war Luthers Schrift *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen* (1524). Im protestantischen Württemberg wurde die Schulpflicht in einer *Kirchenordnung* festgelegt (1559), zunächst allerdings nur für den männlichen Teil der Bevölkerung. Lernen, studieren, Erworbenes weiter-

geben ist Teil der Biografie von Frau Hägele seit ihrer Jugend. Ihr Abitur hat sie noch in Göppingen gemacht, 1958, woran sich eine Ausbildung zur physikalisch-technischen Assistentin in Isny anschloss. In dem Beruf hat sie dann ein Jahr lang gearbeitet und danach 1961 das Physikstudium aufgenommen, an der TH (jetzt Uni) Stuttgart und 1967 abgeschlossen. Beim Studium in Stuttgart hat sie auch ihren Mann kennen gelernt. Einen Arbeitsplatz fand sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am geophysikalischen Institut in Karlsruhe. 1968 wurde geheiratet. Drei Söhne und eine Tochter gingen aus der Ehe hervor, und inzwischen gibt es 9 Enkelkinder.

Kontakt zur kirchlichen Gemeindegliederung kam in der Stuttgarter Studienzeit zustande, und dort über die Studentenmission Deutschland (SMD). Die SMD bezeichnet Frau Hägele als ihre geistliche Heimat. In ihr haben sich deutschlandweit Christen zusammengefunden, die ein glaubwürdiges Christsein in Schule, Hochschule und akademischen Berufen verwirklichen wollen.

Bedingt durch die Tätigkeit ihres Mannes, ebenfalls Physiker, an der Uni Ulm kam die Familie 1972 nach Ulm und lebt seit 1984 in Pfaffenhofen, dessen evang. Christen zur Gemeinde Weißenhorn gehören. Dort wurde Frau Hägele 1988 in den Kirchenvorstand gewählt, dem sie 18 Jahre angehört hat. Einmal vom „System Kirche“ vereinnahmt wurde sie im Frühjahr 1989 in die Dekanatsynode

entsandt und gelangte dort 1992 per Nachwahl in deren Präsidium. Dieses sehr große Gremium wählt aus seiner Mitte ein kleineres, aber entscheidungsberechtigtes Gremium von 16 Personen, den sogenannten Dekanatsausschuss. Nur über diesen Ausschuss hängt das EBW bei im übrigen völliger rechtlicher Eigenständigkeit mit der kirchlichen Verwaltungsstruktur zusammen: Dem Vorstand des EBW muss ein Delegierter des Dekanatsausschusses angehören. Ab 2000 war Ursula Hägele diese Delegierte. 2000 wurde sie zur Vorsitzenden des EBW gewählt. Eins der ersten Probleme, das sie dort zu lösen hatte, war es, einen zutreffenden neuen Namen für das EBW Neu-Ulm zu finden. Das bedeutete: eine Satzungsänderung zu beschließen und nach Vereinsrecht genehmigen zu lassen, was hierzulande mit viel Bürokratie verbunden ist.

Das aktuelle Programm des EBW hat Frau Hägele in der Februarbrücke auf Seite 2 unten ausführlich dargestellt.

Auf die Frage, wo sie sich denn von all diesen ehrenamtlichen Aktivitäten entspannen könne, kommt die spontane Antwort: im Kreis der Familie. Aber dann lacht sie und bekennt: Familie kann auch anstrengend sein: bei vier verheirateten Kindern und neun Enkelkindern: wen wundert's. Als Hobby nennt sie dann aber noch: Beschäftigung mit Kunstgeschichte und speziell mit der Interpretation von Bildern.

ep

kirche vor ort

Musik im Mai

9. 5. um 19 Uhr im Münster: Kammermusik (Friedrich Fröschle, Cembalo; Gisela Czech-Whitson, Violine)

10. 5. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Wolfgang Seifen, Berlin)

17. 5. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Philip Hartmann; Michael Eckertle)

20. 5. um 18.30 Uhr Orgelführung (KMD Friedrich Fröschle, bitte anmelden an der Münsterpforte)

23. 5. um 19 Uhr im Münster: Barocke Kammermusik und avangardistische Improvisation (Steffen Mark Schwarz, Cembalo und Orgel; Hanno Dönneweg, Fagott)

24. 5. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Josef Kelemen, Neu-Ulm)

31. 5. um 11.30 Uhr im Münster: Trompeten-Gala (Bach-Trompeten-Ensemble, Leitung Arnold Mehl; Friedrich Fröschle, Orgel)

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr:

04. 5. Erlöserkirche, Erbach;

11. 5. St Martin Ulm Wiblingen

18. 5. St. Albert, NU-Offenhausen

25. 5. St. Martin am Berg, Ulm-Mähringen

Geh' aus mein Herz

Einen Weg der Erfahrung gehen
Pilgertag – auf der Ulmer Alb

9. Mai, 12.45 – 19 Uhr

Bewegte Achtsamkeit

Einkehrwochenende am Bodensee
(Eriskirch-Moos) mit Tanz, Qigong und
Meditation: **26. – 28. Juni**

WIEN – Begegnungen

Kulturell – spirituell – interaktiv
Kultur-Studienfahrt **11. – 13. September**

Infos und Anmeldung: Evangelisches Kreisbildungswerk 89073 Ulm, Grüner Hof 7
Tel.: 0731/22335; Fax: 0731/9213005
info@kbw-blaubulm.de

Familien-Gottesdienst im Zelt des Volkshauses Neu-Ulm; 3.5. um 10.30 Uhr

50 Jahre Kirchenchor Reutti, 23.5. um 18.30 Uhr offenes Singen; 19.00 Uhr Chorkonzert, St. Margaretha Reutti

**Die Päpste und Hitlerdeutschland
Widerstand und Affinitäten im Licht der
neuen vatikanischen Quellen**, 4. 5. um 20
Uhr, Volkshochschule Einsteinhaus, Kornhausplatz 5; Klaus Unterburger

Deutscher Evangelischer Frauenbund

5. 5. um 15 Uhr im HdB; Rektor i.R. Otto Schempp: Söflingen und seine Geschichte

Erwachsenenbildung Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm-Wiblingen

5. 5. um 20 Uhr, Ev. Gemeindezentrum Zachäus, Tannenplach, Buchauer Str. 14

„Gott suchen – Mensch werden. Christsein heute leben“, Pfr. R. Dück

Offener Sonntag in Radelstetten, Otto-Groß-Haus am 10. 5. ab 14 Uhr

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die Juni-Nr.: 8. Mai.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: W. Krimmer (S. 1); Brot für die Welt (S. 2 oben); G. Schwemer (S. 2 unten); J.P. Grevel (S. 3); E. Preuß (S. 4).